

Evaluation des Projekts Geldkunde 2011

**Wirksamkeitsnachweis der Geldkunde 2011
und Evaluation der Konsumkunde**

**Evaluationsbericht an das
Diakonische Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V.**

Professur für Haushalts- und Konsumökonomik

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky

Dipl.-Oecotroph. Marit Buddensiek

Bonn, Februar 2012

Inhaltsübersicht

	Seite	
1	Vorbemerkung über Gegenstand, Ziel und Aufbau des Berichts	3
2	Wirksamkeitsnachweis der Geldkunde 2011	5
2.1	Konzept des Wirksamkeitsnachweises	5
2.2	Durchführung und Ergebnis der Tests	8
	Anhang: Auswertungen der Wirksamkeitstests und der Selbsteinschätzungen	9
3	Evaluation der Konsumkunde	19
3.1	Konzeption, Inhalte und Materialien	19
3.2	Projektverlauf und Durchführung	23
4	Zusammenfassende Beurteilung der Geld- und Konsumkunde	24

1 Vorbemerkung über Gegenstand, Ziel und Aufbau des Berichts

Der Bericht dokumentiert Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der Entwicklung und Durchführung der Unterrichtseinheiten „Geldkunde“ zur Vermittlung von Grundlagen der Finanzkompetenz sowie „Konsumkunde“ zur Vermittlung von Grundlagen der Konsumkompetenz durch das Diakonische Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V., Schuldner- und Insolvenzberatung Charlottenburg-Wilmersdorf, Projektleitung Bettina Heine, im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin.

Die zunächst entwickelte Unterrichtseinheit „Geldkunde“ soll Grundlagen legen für die gelingende finanzwirtschaftliche Gestaltung des eigenen Haushalts junger Erwachsener beim Übergang in wirtschaftliche Selbstständigkeit mit Erreichen der Volljährigkeit. Zielgruppe sind Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe I in allgemein bildenden Schulen, vorrangig in den Klassenstufen 9 und 10. Die später entwickelte „Konsumkunde“ setzt sich für einen produktiven und verantwortlichen Konsum ein. Vermittelt werden Grundlagen zu Fragen des Wirtschaftens aus Sicht der Allgemeinheit und des Einzelnen. Die Konsumkunde eignet sich schon für die Klassenstufen 7 und 8.

Die Professur für Haushalts- und Konsumökonomik hat das Projekt Geldkunde von Dezember 2008 bis Dezember 2011 im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Armutsprävention durch wirtschaftliche Bildung“ begleitet und bereits zwei Evaluationsberichte mit Wirksamkeitsnachweisen der „Geldkunde“ für die Jahre 2009 und 2010 vorgelegt, in denen der Wissensvorsprung der Interventionsgruppen mit Unterricht in Geldkunde gegenüber den Kontrollgruppen ohne Geldkundeunterricht dokumentiert wird.¹

Ziel des aktuellen Berichts ist – gemäß Forschungs- und Entwicklungsvertrag zwischen dem Diakonischen Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V. und der Universität Bonn – die Dokumentation der aktuellen Befunde zur Wirksamkeit der „Geldkunde“ sowie die Evaluation der neuen Unterrichtseinheit „Konsumkunde“ auf der Grundlage der wissenschaftlichen Begleitung einschließlich Unterstützung bei der Verankerung der Inhalte in Lehrplänen und der Ergänzung der Inhalte in der Multiplikatorenschulung.

¹ Evaluation des Projekts Geldkunde. Bonn, Januar 2010; Wirksamkeitsnachweis zum Projekt Geldkunde 2010. Bonn, Januar 2011; Evaluation. Die Berichte sind auf der Homepage der Professur für Haushalts- und Konsumökonomik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, verfügbar (www.huk.uni-bonn.de/aktuelles/projekt-geldkunde).

Der Bericht ist – entsprechend der Historie des Projekts – wie folgt aufgebaut: In Kapitel 2 werden das Konzept und die Erhebungen zum aktuellen Wirksamkeitsnachweis der „Geldkunde“ dargestellt. Kapitel 3 ist der Evaluation der neuen Unterrichtseinheit „Konsumkunde“ gewidmet. Betrachtet werden das Konzept, die Ausgestaltung und die Durchführung, insbesondere die Inhalte und Materialien, der Projektverlauf und die Durchführung der „Konsumkunde“ in Unterrichtssituationen. Der Bericht schließt in Kapitel 4 mit einer zusammenfassenden Beurteilung der Geld- und Konsumkunde.

2 Wirksamkeitsnachweis der Geldkunde 2011

Zunächst wird das Konzept des Wirksamkeitsnachweises in den Grundzügen dargestellt. Anschließend wird über die Durchführung und das Ergebnis der Tests berichtet.

2.1 Konzept des Wirksamkeitsnachweises

Die Wirksamkeit der Vermittlung der Geldkunde wird durch schriftliche Erhebungen ermittelt. Ein standardisierter Fragebogen bietet unter den gegebenen Bedingungen der Schul- und Unterrichtsorganisation beste Möglichkeiten der Gewinnung kontrollierbarer Ergebnisse. Für den Fragebogen wurden sieben Indikatorfragen formuliert, die sich auf den dargebotenen Stoff der vier Kurse der Geldkunde beziehen. Erhoben werden soll mit den Fragen nicht nur der Wissensstand, sondern auch weitergehend im Rahmen der zeitlichen und sachlichen Möglichkeiten, einen solchen Test durchzuführen, zumindest ansatzweise die erworbene Kompetenz entsprechend dem Konzept und Modell der Finanzkompetenz.²

Nach dem Aktions-Kompetenz-Modell von Weinert beinhaltet Kompetenz drei Dimensionen: Wissen, Einstellung und Handlungsfähigkeit bzw. -bereitschaft. Zur Erfassung der Wissens-Dimension wurden zwei vergleichsweise einfache und zwei schwierige Sachverhalte gewählt. Die Frage zur Einstellungs-Dimension ist so gewählt worden, dass zugleich die Transferfähigkeit, d.h. die Anwendung des Lehrstoffs auf ein nur kurz gestreiftes Thema, geprüft wird. Die Handlungs-Dimension, die genau genommen nur durch Beobachtung abgedeckt werden kann, wird näherungsweise durch eine Frage zur Fähigkeit der Anwendung des Gelernten (Anwendungsorientierung) und durch eine Frage zur Handlungsorientierung erfasst.

Die Fragen sind in der folgenden Übersicht 1 zusammengestellt.

Übersicht 1: Fragenprogramm – Wirksamkeitsnachweis Geldkunde

1. Welche Ausgaben gehören zu den sog. festen Ausgaben, die meistens monatlich im Haushalt anfallen?
2. Sie können eine Rechnung nicht bezahlen. Was tun Sie, an wen wenden Sie sich?

² Es sei noch einmal auf die beiden Evaluationsberichte verwiesen, insbesondere auf den Bericht vom Januar 2010, der auch das Grundmodell der Finanzkompetenz beschreibt, dass dem Konzept des Wirksamkeitsnachweises zugrunde liegt (<http://www.huk.uni-bonn.de/aktuelles/projekt-geldkunde>).

3. Damit ein gegenseitiger Vertrag wirksam zustande kommt, müssen vier Voraussetzungen erfüllt sein. Welche sind das?
4. Was ist ein Dispo?
5. Wie denken Sie über das Sparen – ist es eine altmodische oder eine zeitlos gültige Handlungsweise?
6. Was ändert sich bei einem Auszubildenden an der Einnahmen-Ausgaben-Situation, wenn sich der Beitragssatz zur gesetzlichen Krankenversicherung reduziert?
7. Was kann ein Gläubiger mit einem Vollstreckungsbescheid veranlassen?

Dem hier zugrunde gelegten Kompetenz-Modell sind die Fragen wie folgt zugeordnet:

- Einfache Wissensfragen: Fragen 1 und 4
- Schwierige Wissensfragen: Fragen 3 und 7
- Einstellungsfrage: Frage 5 (zugleich Prüfung von Transferfähigkeit)
- Handlungsorientierung: Frage 2 (Handlungsorientierung) und 6 (Anwendung)

Die Musterlösung ist in der folgenden Übersicht 2 zusammengestellt.

Übersicht 2: Musterlösung – Wirksamkeitsnachweis Geldkunde

1. Welche Ausgaben gehören zu den sog. festen Ausgaben, die meistens monatlich im Haushalt anfallen?
 - Miete (Brutto-Kaltniete)
 - Strom / Heizung
 - Rundfunkgebühren / GEZ
 - Haftpflicht
 - Fahrtkosten (Monatskarte für Azubis im Berliner AB-Bereich)
 - Telefon / Internet (Andys Flatrate)
 - Handy (Selbstbindung / selbst gesetztes Budget / Prepaid-Karte)
2. Sie können eine Rechnung nicht bezahlen. Was tun Sie, an wen wenden Sie sich?
 - Eltern / Freunde / Beratungsangebote
 - Bezogen auf die Berliner Situation an die kostenfreien Schuldnerberatungsstellen in den Bezirken / Liste über www.schuldnerberatung-berlin.de

3. Damit ein gegenseitiger Vertrag wirksam zustande kommt, müssen vier Voraussetzungen erfüllt sein. Welche sind das?
 - Mindestens zwei Partner
 - Übereinstimmende Willenserklärungen (mündlich / schriftlich / durch konkludentes Handeln)
 - Rechtsbindungswille: Es entstehen Rechte und Pflichten für die Vertragsparteien
 - Geschäftsfähigkeit

4. Was ist ein Dispo?
 - Ein Dispositionscredit ist ein von der Bank dauerhaft eingeräumter Kreditrahmen auf einem Konto. Mit einem Dispo kann man sein Konto überziehen, ohne jedes Mal gesondert Kredit beantragen zu müssen, aber Vorsicht, hohe Zinsen!

5. Wie denken Sie über das Sparen – ist es eine altmodische oder eine zeitlos gültige Handlungsweise?
 - Im Rahmen des Kontenspiels ist den Geldkunde-Teilnehmern vermittelt worden, durch welche eigenen Handlungen Wirkungen hinsichtlich des monatlichen Budgets erzielt werden können. U.a. ist angesprochen worden: Sparen in den Formen „Einsparen“ (Wechsel des Energieanbieters); „Verzicht“ (Abmelden der Rundfunkgeräte); „Optimieren“ (Essenszufuhr – Fertigprodukte – Eigeninitiative); „Investition“ (Förderung eigener Mobilität durch Umsteigen auf das Fahrrad). Ideal wäre, wenn die „Geldkundler“ diese Weiterungen des Sparbegriffes gegenüber dem Vorsorgespargen (ein Polster anlegen, „Notgroschen“) zum Ausdruck bringen.

6. Was ändert sich bei einem Auszubildenden an der Einnahmen-Ausgaben-Situation, wenn sich der Beitragssatz zur gesetzlichen Krankenversicherung reduziert?
 - Das Lernziel (Transferleistung) ist erreicht, wenn die „Geldkundler“ in der Lage sind, Wissen (Grundkenntnisse gesetzliche KV) für den Fall (in der sozialversicherten Ausbildung) als effektive Erhöhung der Einnahmen zu erkennen.

7. Was kann ein Gläubiger mit einem Vollstreckungsbescheid veranlassen?
 - Ideal ist es, wenn die „Geldkundler“ die möglichen Maßnahmen der Zwangsvollstreckung erläutern können: Sachpfändung vor Ort / zu Hause, Abgabe der Eidesstattlichen Versicherung – Offenlegung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse, Lohn- / Gehaltspfändung, Kontopfändung, Kosten der Zwangsvollstreckung

- und gleichzeitig informiert sind über die Schutzrechte als Schuldner: Pfändungsgrenzen für Sach-, Einkommens- und Vermögenswerte, Kontofreigaben, Rechte von Inkassounternehmen, Gerichtsvollziehern u.a.

Die Fragen sind insgesamt mit Blick auf die vollständigen korrekten Antworten bewusst sehr anspruchsvoll formuliert worden, wie die Musterlösung in der Übersicht 2 zeigt. Damit sollten auch Anhaltspunkte für nachgehende Hilfestellungen bei der Umsetzung der Unterrichtseinheit durch die Lehrkraft gewonnen werden können, um die Wirksamkeit schul- und klassenspezifisch erhöhen zu können.

Ergänzend wurden die Schülerinnen und Schüler nach ihrer vermeintlichen Kompetenz in Geldangelegenheiten und dem Interesse an der Geldkunde gefragt.

2.2 Durchführung und Ergebnis der Tests

Der Fragebogen wurde in drei Schulen eingesetzt, in einer Schule in zwei Klassenzügen. Je eine Interventionsgruppe (Schulklasse, die in Geldkunde unterrichtet wurde) und eine Kontrollgruppe (Schulklasse ohne vorherige Geldkunde) bearbeitete den Fragebogen. Die Befragungen fanden jeweils einige Wochen nach dem Abschluss der Unterrichtseinheit statt.

Folgende Schulen und Klassen waren beteiligt:

- Elisabeth-Oberschule (Klassenstufe 8/9) am 20.05.2011 und 19.05.2011 (Kontrollgruppe)
- Sekundarschule Wilmersdorf (Klassenstufe 9) am 27.06.2011
- Konrad-Zuse-Schule (Berufsqualifizierungsklassen, Förderschwerpunkt Lernen QLF 54-10 und QLF 45-11 (Kontrollgruppe)) (Altersstufe 17-19) am 14.12.2011
- Konrad-Zuse-Schule (Berufsqualifizierungsklassen, Förderschwerpunkt Lernen QLF 45i-10 und QLF 44i-11 (Kontrollgruppe)) am 19.12.2011 und 14.12.2011 (Kontrollgruppe)

Anwesend waren mit einer Ausnahme jeweils die Projektleiterin und mindestens eine Lehrkraft. Den Schülerinnen und Schülern wurden Inhalt und Zweck der Aufgabe erläutert, die Fragebögen ausgehändigt und 15 bis 20 Minuten Zeit zur Bearbeitung gegeben.

Im **Ergebnis** zeigt sich mit einer Ausnahme, dass die Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde einen erheblichen Kompetenzvorsprung vor den Schülerinnen und Schülern **ohne** vorherige Geldkunde haben (vgl. Tab. 2a,b bis 4a,b im Anhang). Mit Ausnahme der Klassen der Elisabeth-Oberschule (Tab. 1a,b) können die Schülerinnen und

Schüler **mit** vorheriger Geldkunde insgesamt mehr Fragen beantworten, sie geben mehr richtige Antworten und weniger falsche Antworten als die Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde. Überschlüssig betrachtet kann in näherungsweise Quantifizierung gesagt werden, dass die Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde den Test **doppelt so gut** bearbeitet haben wie die Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde.

Dieses Ergebnis stimmt mit den beiden vorangegangenen Evaluationen überein, wo sich ebenfalls gezeigt hat, dass die „Geldkundler“ doppelt so gut waren wie die Kontrollgruppen.

Ergänzende Informationen wurden durch zusätzliche Befragungen der Schülerinnen und Schüler (mit Ausnahme der Klassen der Elisabeth-Oberschule) zur Selbsteinschätzung der Kompetenzen bzw. Kenntnisse in Geldangelegenheiten und dem Interesse an der Geldkunde im Unterricht gewonnen. Die Ergebnisse zeigen in der Tendenz Folgendes (vgl. Tab. 2c,d bis 4c,d): In jeweils zwei Klassen schätzen die Schülerinnen und Schüler **mit und ohne** vorheriger Geldkunde ihre Kompetenzen bzw. ihr Wissen als mittelmäßig ein. Sowohl die Schülerinnen und Schüler **mit** als auch **ohne** Geldkunde sind überwiegend (mit Ausnahme einer Klasse) an **mehr** „Geldkunde“ interessiert. Schülerinnen und Schüler einer Klasse **mit** vorheriger Geldkunde schätzen ihre Kompetenzen bzw. ihr Wissen überwiegend als gut ein. Interessiert an **mehr** Geldkunde sind alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse ohne Geldkunde, die ihre Kenntnisse überwiegend als schlecht einstufen.

Anhang zum Abschnitt 2: Auswertungen der Wirksamkeitstests und der Selbsteinschätzungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Wirksamkeitstests an den beteiligten Schulen im Vergleich der Untersuchungsgruppen tabellarisch dargestellt und bewertet. Ergänzend werden ebenfalls tabellarisch die Ergebnisse der Befragung zur Finanzkompetenz und zum Interesse an der Geldkunde dokumentiert.

Die Tabellen zeigen die Ergebnisse an den Schulen in folgender Reihenfolge: (1) Elisabeth-Oberschule, (2) Sekundarschule Wilmersdorf, (3) Konrad-Zuse-Schule, Berufsqualifizierungsklassen, Förderschwerpunkt Lernen QLF 54-10 und QLF 45-11 und (4) Konrad-Zuse-Schule, Berufsqualifizierungsklassen, Förderschwerpunkt Lernen QLF 45i-10 und QLF 44i-11.

Erhebung an der **Elisabeth-Oberschule** in Berlin-Charlottenburg (Klassenstufe 8 / Interventionsgruppe und Klassenstufe 9 / Kontrollgruppe) am 19.05.2011 (Kontrollgruppe) und am 20.05.2011 (Interventionsgruppe) in Anwesenheit von Frau Lanig (Lehrkraft)

Tabelle 1a: Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde

SuS mit Geldkunde	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
1	U	F	U	N	U	N	N
2	U	F	N	N	N	N	N
3	U	F	U	U	U	N	N
4	U	U	V	N	U	N	U
5	U	F	U	U	U	N	N
6	U	F	N	N	N	N	N
7	U	F	U	U	U	N	N
8	U	F	U	U	U	N	N
9	V	U	U	U	U	F	U
10	U	F	U	N	N	N	U
11	U	U	U	F	V	N	U
12	U	V	U	N	V	F	V
13	U	U	U	N	U	N	N
14	U	U	N	N	V	F	V

Legende: N = nicht beantwortet; F = falsch; U = unvollständig; V= vollständig beantwortet
 Statistik: N = 33; F = 12; U = 45, V = 8 => U+V = 53 vs. N+F = 45 => (U+V)/(N+F) = 1,2

Tabelle 1b: Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde

SuS ohne Geldkunde	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
1	U	U	N	U	U	F	N
2	U	U	U	U	U	N	F
3	U	U	F	N	U	N	U
4	U	F	N	U	N	N	U
5	U	U	U	U	U	F	N
6	U	U	U	U	U	F	N
7	U	U	U	U	U	F	N
8	U	U	N	U	U	N	U
9	U	U	N	U	U	N	U
10	U	U	F	U	N	N	U
11	V	N	U	N	U	N	N
12	U	U	U	N	U	N	N
13	U	U	F	N	N	N	N
14	U	N	N	N	N	N	N
15	U	F	N	N	N	N	N

Legende: N = nicht beantwortet; F = falsch; U = unvollständig; V= vollständig beantwortet
 Statistik: N = 39; F = 10; U = 55, V = 1 => U+V = 56 vs. N+F = 49 => (U+V)/(N+F) = 1,1

Ergebnis: Die Schülerinnen und Schüler **mit** Geldkunde konnten mehr vollständige Antworten (8 vs. 1) geben als die Schülerinnen und Schüler **ohne** Geldkunde. Ein Maß für die Güte des Antwortverhaltens ist das Verhältnis von unvollständig und vollständig beantworteten Fragen zu nicht und falsch beantworteten Fragen. Es ist ein Maß, bei dem die Unterschiede in den Gruppengrößen bedeutungslos sind (Standardisierung). Je größer der Wert ist, umso besser ist das Ergebnis. Die Werte der Schülerinnen und Schüler **mit und ohne** Geldkunde sind nahezu gleich. Bei den Schülerinnen und Schülern **mit** vorheriger Geldkunde liegt der Wert bei 1,2 und bei denen **ohne** vorherige Geldkunde bei 1,1. Die Antworten der Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde lassen darauf schließen, dass bereits thematisch ähnliche Inhalte im Unterricht durchgenommen worden sind.

In beiden Gruppen wurde die Befragung von der Lehrerin Frau Lanig ohne Anwesenheit von Frau Heine durchgeführt. Eine Befragung über den Kenntnisstand zum Thema sowie eine Abstimmung über das Interesse an mehr Geldkunde wurde nicht durchgeführt.

Erhebung an der **Sekundarschule Wilmersdorf** in der Kranzer Straße (Klassenstufe 9, Kurs Ethik) am 27.06.2011 in Anwesenheit von Frau Heine und Frau Galina

Tabelle 2a: Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde

SuS mit Geldkunde	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
1	V	U	U	F	V	N	U
2	U	F	U	U	U	V	V
3	U	U	U	U	U	N	N
4	U	U	V	N	U	N	U
5	U	U	V	V	V	N	N
6	U	U	U	V	U	N	U
7	U	U	U	V	N	N	N
8	U	N	U	N	U	V	N
9	U	U	U	N	U	N	N
10	V	U	U	U	V	F	F
11	U	V	U	V	U	N	N
12	V	U	U	V	V	V	U
13	U	U	U	V	U	N	U
14	U	U	N	V	U	N	N
15	V	U	N	N	N	N	N
16	U	U	U	N	U	N	U
17	U	U	U	N	U	N	U
18	U	U	N	V	F	N	V
19	U	U	U	V	U	N	U

Legende: N = nicht beantwortet; F = falsch; U = unvollständig; V= vollständig beantwortet
 Statistik: N = 35; F = 5; U = 68, V = 25 => U+V = 93 vs. N+F =40 => (U+V)/(N+F) = 2,3

Tabelle 2b: Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde

SuS ohne Geldkunde	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
1	U	U	U	N	U	N	N
2	U	U	F	N	V	F	N
3	U	U	U	F	U	F	U
4	V	U	U	V	N	F	V
5	U	U	F	F	U	F	N
6	V	U	U	N	U	N	V
7	U	U	F	F	U	F	F
8	U	U	F	N	U	F	F
9	U	U	N	N	U	N	N
10	U	F	N	F	U	N	N
11	U	U	U	F	U	N	N
12	U	U	U	N	U	N	N
13	U	F	U	N	U	N	N
14	U	F	F	F	U	N	N
15	U	U	F	F	U	U	U
16	U	U	U	N	U	N	N
17	U	N	N	F	U	N	N
18	U	N	N	N	U	N	N
19	U	F	N	N	U	N	N
20	U	U	N	N	U	N	N
21	U	U	N	U	V	N	N
22	V	F	U	F	U	F	U
23	U	U	N	N	U	N	N
24	F	U	N	N	U	N	N

Legende: N = nicht beantwortet; F = falsch; U = unvollständig; V= vollständig beantwortet
 Statistik: N = 58; F = 30; U = 72, V = 6 => U+V = 78 vs. N+F = 88 => $(U+V)/(N+F) = 0,9$

Ergebnis: Die Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde können mehr Fragen beantworten, geben mehr richtige Antworten (U+V = 93 vs. 78) und mehr vollständige Antworten (25 vs. 6) als die Schüler und Schülerinnen **ohne** vorherige Geldkunde. Ein Maß für die Güte des Antwortverhaltens ist das Verhältnis von unvollständig und vollständig beantworteten Fragen zu nicht und falsch beantworteten Fragen. Es ist ein Maß, bei dem die Unterschiede in den Gruppengrößen bedeutungslos sind (Standardisierung). Je größer der Wert ist, umso besser ist das Ergebnis. Hier erreicht der Wert 2,3 bei den Schülerinnen und Schülern **mit** vorheriger Geldkunde gegenüber 0,9 bei denen **ohne** vorherige Geldkunde.

Ergänzend wurden die Schülerinnen und Schüler nach ihrer vermeintlichen Kompetenz bzw. dem Kenntnisstand in Geldangelegenheiten und dem Interesse an der Geldkunde gefragt. Die Auswertung ergibt Folgendes:

Tabelle 2c: Kompetenzeinschätzung und Interesse der Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde

SuS mit Geldkunde	Gute Kenntnis	Mittel	Schlecht	Enthaltung	Geldkunde- Interesse	Kein Interesse	Enthaltung
19	4	13	0	2	14	1	4

Tabelle 2d: Kompetenzeinschätzung und Interesse der Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde

SuS ohne Geldkunde	Gute Kenntnis	Mittel	Schlecht	Enthaltung	Geldkunde- Interesse	Kein Interesse	Enthaltung
24	6	15	2	1	17	4	3

Erhebung an der **Konrad-Zuse-Schule** in Berlin-Pankow (Altersstufe 17-19, Berufsqualifizierungsklassen, Förderschwerpunkt Lernen, QLF 54-10 und QLF 45-11, am 14.12.2011 in Anwesenheit von Frau Heine, Frau Sohna und Herrn Gadow

Tabelle 3a: Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde.

SuS mit Geldkunde	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
1	U	U	U	U	U	F	F
2	U	N	N	F	N	N	N
3	U	U	U	U	U	F	U
4	N	N	U	U	U	N	U
5	U	U	U	U	N	N	N
6	V	U	U	U	U	V	U
7	V	U	U	U	V	V	U
8	U	U	U	N	V	N	N
9	U	V	U	V	U	F	F
10	U	U	V	V	U	U	U

Legende: N = nicht beantwortet; F = falsch; U = unvollständig; V= vollständig beantwortet
 Statistik: N = 14; F = 6; U = 40, V = 10 => U+V = 50 vs. N+F = 20 => $(U+V)/(N+F) = 2,5$

Tabelle 3b: Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherig Geldkunde

SuS ohne Geldkunde	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
1	U	U	U	N	N	N	N
2	U	N	N	N	N	N	N
3	U	F	N	N	N	N	N
4	U	N	N	F	N	N	N
5	V	F	F	U	U	N	N
6	U	U	N	N	N	N	N
7	U	U	N	U	U	N	N
8	U	U	N	U	U	F	U

Legende: N = nicht beantwortet; F = falsch; U = unvollständig; V= vollständig beantwortet
 Statistik: N = 25; F = 4; U = 19, V = 7 => U+V = 26 vs. N+F = 29 => $(U+V)/(N+F) = 0,9$

Ergebnis: Die Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde können mehr Fragen beantworten, geben mehr richtige Antworten (U+V = 50 vs. 26) und mehr vollständige Antworten (10 vs. 7) als die Schüler und Schülerinnen **ohne** vorherige Geldkunde. Ein Maß für die Güte des Antwortverhaltens ist das Verhältnis von unvollständig und vollständig beantworteten Fragen zu nicht und falsch beantworteten Fragen. Es ist ein Maß, bei dem die Unterschiede in den Gruppengrößen bedeutungslos sind (Standardisierung). Je größer der Wert ist, umso besser ist das Ergebnis. Hier erreicht der Wert 2,5 bei den Schülerinnen und Schülern **mit** vorheriger Geldkunde gegenüber 0,9 bei denen **ohne** vorherige Geldkunde.

Ergänzend wurden die Schülerinnen und Schüler nach ihrer vermeintlichen Kompetenz bzw. dem Kenntnisstand in Geldangelegenheiten und dem Interesse an der Geldkunde gefragt. Die Auswertung ergibt Folgendes:

Tabelle 3c: Kompetenzeinschätzung und Interesse der Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde

SuS mit Geldkunde	Gute Kenntnis	Mittel	Schlecht	Enthaltung	Geldkunde- Interesse	Kein Interesse	Enthaltung
11	1	5	3	2	1	1	9

Tabelle 3d: Kompetenzeinschätzung und Interesse der Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde

SuS ohne Geldkunde	Gute Kenntnis	Mittel	Schlecht	Enthaltung	Geldkunde- Interesse	Kein Interesse	Enthaltung
8	1	1	4	2	8	-	-

Erhebung an der **Konrad-Zuse-Schule** in Berlin-Pankow (Altersstufe 17-19, Berufsqualifikationsklassen, Förderschwerpunkt Lernen und jeweils 2 Teilnehmer mit zusätzlichem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, QLF 45i-10 und QLF 44i-11, am 14.12.2011 (Kontrollgruppe) in Anwesenheit von Frau Heine und am 19.12.2011 (Interventionsgruppe) in Anwesenheit von Frau Heine und Frau Schulz

Tabelle 4a: Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde

SuS mit Geldkunde	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
1	U	U	U	U	U	N	U
2	V	U	V	F	U	N	N
3	V	N	U	U	U	N	V
4	V	F	U	N	U	N	N
5	N	U	N	U	U	V	N
6	U	U	U	F	V	F	N
7	N	U	U	U	U	F	U
8	U	U	U	F	U	F	N
9	U	U	U	F	U	N	N
10	U	U	N	F	U	N	F
11	U	U	N	F	U	N	F
12	U	U	N	F	U	N	N

Legende: N = nicht beantwortet; F = falsch; U = unvollständig; V= vollständig beantwortet
 Statistik: N = 23; F = 13; U = 41, V = 7 => U+V = 48 vs. N+F = 36 => $(U+V)/(N+F) = 1,3$

Tabelle 4b: Testergebnisse der Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde

SuS ohne Geldkunde	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
1	N	N	N	N	N	N	N
2	N	U	U	F	U	N	N
3	N	U	N	F	N	N	F
4	N	N	N	F	N	N	N
5	N	N	N	N	N	N	N
6	N	U	N	N	U	N	N
7	U	F	N	N	U	N	N
8	N	N	N	N	U	N	N
9	N	N	N	N	N	N	N
10	U	U	N	N	U	N	U
11	N	N	N	N	N	N	N
12	N	N	N	N	N	N	N

Legende: N = nicht beantwortet; F = falsch; U = unvollständig; V= vollständig beantwortet
 Statistik: N = 66; F = 5; U = 13, V = 0 => U+V = 13 vs. N+F = 71 => $(U+V)/(N+F) = 0,2$

Ergebnis: Die Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde können mehr Fragen beantworten, geben mehr richtige Antworten (U+V = 48 vs. 13) und mehr vollständige Antworten (7 vs. 0) als die Schüler und Schülerinnen **ohne** vorherige Geldkunde. Umfang und Schweregrad der Beeinträchtigung der Teilnehmer mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sind nicht bekannt, es ist aber festzustellen, dass die Teilnehmer **mit** vorheriger

Geldkunde mehr Fragen beantworten konnten als diejenigen **ohne** Geldkunde. Ein Maß für die Güte des Antwortverhaltens ist das Verhältnis von unvollständig und vollständig beantworteten Fragen zu nicht und falsch beantworteten Fragen. Es ist ein Maß, bei dem die Unterschiede in den Gruppengrößen bedeutungslos sind (Standardisierung). Je größer der Wert ist, umso besser ist das Ergebnis. Hier erreicht der Wert 1,3 bei den Schülerinnen und Schülern **mit** vorheriger Geldkunde gegenüber 0,2 bei denen **ohne** vorherige Geldkunde.

Ergänzend wurden die Schülerinnen und Schüler nach ihrer vermeintlichen Kompetenz bzw. dem Kenntnisstand in Geldangelegenheiten und dem Interesse an der Geldkunde gefragt. Die Auswertung ergibt Folgendes:

Tabelle 4c: Kompetenzeinschätzung und Interesse der Schülerinnen und Schüler **mit** vorheriger Geldkunde

SuS mit Geldkunde	Gute Kenntnis	Mittel	Schlecht	Enthaltung	Geldkunde- Interesse	Kein Interesse	Enthaltung
12	10	1	-	1	5	5	2

Tabelle 4d: Kompetenzeinschätzung und Interesse der Schülerinnen und Schüler **ohne** vorherige Geldkunde

SuS ohne Geldkunde	Gute Kenntnis	Mittel	Schlecht	Enthaltung	Geldkunde- Interesse	Kein Interesse	Enthaltung
12	1	6	-	5	7	-	5

3 Evaluation der Konsumkunde

Im Folgenden werden das Konzept, die Ausgestaltung und die Durchführung der Konsumkunde beschrieben. Dazu gehören insbesondere die Darstellung der Inhalte und Materialien sowie des Projektverlaufs und der Durchführung des Projekts in Unterrichtssituationen. Eine Einschätzung zur Wirksamkeit wird im abschließenden Kapitel 4 gegeben.

3.1 Konzeption, Inhalte und Materialien

Die Unterrichtseinheit „Konsumkunde“ soll ein Verständnis des Kernproblems und der individuellen Antriebe des Wirtschaftens sowie die Fähigkeit zur Gestaltung eines produktiven und verantwortlichen Konsums fördern. Zielgruppe der „Konsumkunde“ sind Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe I in allgemein bildenden Schulen, vorrangig in den Klassenstufen 7 und 8. Die Unterrichtseinheit besteht aus zwei Modulen, die in zwei Doppelstunden (2 x 90 Minuten) als Teil des Unterrichts, insbesondere in Arbeitslehre, durchgeführt werden können. Erweiterungen und Ergänzungen, z.B. von Beispielen, durch die Lehrkraft sind möglich.

In der evaluierten Standardversion bietet die Konsumkunde in zwei Modulen folgende Inhalte:

Modul 1: Wirtschaften heißt einteilen, Konsum bedeutet auch verbrauchen – Modul 1 beinhaltet drei Themenblöcke: (1) Einführung in die Konsumkunde, (2) Wünsche und Bedürfnisse, (3) Institutionen und Aktivitäten der Bedarfsdeckung und bietet abschließend eine (4) Zusammenfassung.

- Einführung in die Konsumkunde: In einem Trickfilm werden Grundprobleme und Normen des Wirtschaftens in einem Überblick zusammenhängend dargelegt: (a) Vorhandensein und Entwicklung von Bedürfnissen als Handlungsantriebe, (b) lebensweltliche Ausprägung von Bedürfnissen (c) Ableitung von Bedarf und Nachfrage aus der Aggregation von Bedürfnissen, (d) Entstehung von Knappheit durch Begrenzung der Ressourcen im Verhältnis zum Bedarf, (e) Arten von Institutionen der Güterbereitstellung zur Erfüllung von Wünschen, (f) Wirtschaften als Abwägung zwischen Alternativen der erwünschten Güter und der dafür einzusetzenden Güter bzw. Ressourcen unter den Aspekten der Sparsamkeit und Verantwortung, ggf. auch durch Verzicht, (g) Ziele als bedachte Konkretisierung von Wünschen, (h) Wirtschaften als Produzieren und Konsumieren, als

Herstellen und Verbrauchen, also für sich in Anspruch nehmen und nutzen, (i) verantwortliches Wirtschaften unter Berücksichtigung der allgemeinen Regeln und Werte, der Ansprüche und Wünsche anderer Menschen und der Vermeidung von Schädigungen der natürlichen Umwelt und damit als individuell und sozial produktiver Konsum.

- Wünsche und Bedürfnisse. In diesem Themenblock gehen die Schülerinnen und Schüler den Wünschen und Bedürfnissen auf den Grund. Ausgangspunkt ist die Frage „Kennt ihr eure Wünsche und Bedürfnisse?“. Um ins Gespräch zu kommen, wird auf einer Bildwand ein „Memory“ gespielt. Gezeigt werden Worte und Bilder, die für Bedürfnisse und Wünsche stehen und wechselseitig einander zugeordnet werden sollen. Die Worte sind: Sicherheit, Liebe, Anerkennung, Kommunikation, Nahrung, Mobilität, Bewegung, Freude. Gezeigt wird z.B. ein Liebespaar, ein Fahrrad und Nahrungsmittel. Es folgt die Aufgabe: „Schreibt nun auf, was für euch wichtig ist!“.

Es folgt ein weiterer Trickfilm, in dem die Rangfolge bzw. Gleichrangigkeit von Bedürfnissen gezeigt wird, wie sie der amerikanische Psychologe Abraham Maslow beschrieben hat: (a) physiologische Grundbedürfnisse, (b) Sicherheit, (c) soziale Beziehungen, (d) Anerkennung, Wertschätzung, (e) Selbstverwirklichung, (f) Wissen, Verstehen, (g) Ästhetik, Schönheit. Schließlich sollen die Schülerinnen und Schüler ihre persönlichen Bedürfnisse mit der Ordnung nach Maslow vergleichen und die Ergebnisse diskutieren.

- Wie komme ich von der Vorstellung zur Umsetzung? In diesem Themenblock werden zunächst die Personen bzw. Gruppen von Institutionen und Organisationen genannt, die Leistungen für die Erfüllung von Wünschen bereitstellen bzw. Partner bei der Erfüllung von Wünschen sind. In der Konsumkunde werden sie als „Adressaten“ bezeichnet. Im Einzelnen kommen in Frage: (a) Ich – eigene Leistung, Fähigkeiten, Kreativität; (b) Soziales Umfeld, Freunde, Familie; (c) Staat – öffentliche Einrichtungen; (d) Gemeinnützige Organisationen, wie Vereine, Kirchen; (e) Unternehmen – kommerzielle Einrichtungen. Im nächsten Schritt geht es um die Mittel und Ressourcen, die für die Erfüllung der Wünsche eingesetzt werden können bzw. müssen. Das sind im Einzelnen: Zeit bzw. Aktivität, Geld, Wissen, Rechte, soziale Kompetenz, Engagement. Schließlich werden die jeweils spezifischen Mittel und Ressourcen den Adressaten zugeordnet, z.B. Rechte dem Staat und Geld dem Unternehmenssektor.
- Zusammenfassung: Auf einer Übersicht werden vier Punkte festgehalten: 1. Jeder hat Bedürfnisse und Wünsche, 2. Ihr entscheidet, welche für euch wichtiger sind, und welche weniger wichtig, 3. Überlegt, an wen ihr euch zur Umsetzung wendet, 4. Überlegt, was ihr bereit seid, dafür zu geben oder was ihr für euch in Anspruch nehmt.

Modul 2: Wie entscheide ich mich? – Modul 2 beinhaltet zwei Themenblöcke: (1) Grundüberlegungen zur Ausprägung von persönlichen Bedürfnissen und wirtschaftlichen Überlegungen sowie (2) Klüger konsumieren durch systematische Entscheidungsfindung und bietet abschließend eine (3) Zusammenfassung.

- Grundüberlegungen zu persönlichen Bedürfnissen und wirtschaftlichen Überlegungen werden ausgehend von drei Fragestellungen thematisiert, die an die Schülerinnen und Schüler gerichtet werden: (a) „Was hat Einfluss darauf, welche Bedürfnisse ihr habt und wie sie sich entwickeln?“, (b) „Wirtschaftet ihr auch schon“? und (c) „Was setzt ihr ein, wenn ihr konsumiert?“ Zur Reflexion und Diskussion werden Ausschnitte des Trickfilms zur Konsumkunde wiederholt.
- Klüger konsumieren durch systematische Entscheidungsfindung wird inhaltlich anhand einer Reiseplanung und formal nach dem Muster der Nutzwertanalyse behandelt. Nutzwertanalysen sind in der Praxis sehr gut bewährte Entscheidungsverfahren für die Lösung mehrdimensionaler Probleme, insbesondere für den Vergleich von alternativen Handlungsmöglichkeiten. Die bedeutsamen Dimensionen des Gegenstands müssen von den Entscheidenden identifiziert und systematisch in Betracht gezogen werden. Die Entscheidungen werden nach Abwägung der Alternativen der Handlungsdurchführung getroffen. Entscheidungsgrundlagen sind die Kriterien, nach denen die Entscheider die Alternativen bewerten. Damit werden die Entscheider angeregt, sich über ihre Präferenzen klar zu werden.

In dem Unterrichtsbeispiel geht es um die Planung einer Reise: „Anna (15 Jahre) wohnt in Berlin und will ihre Cousine in München besuchen. Sie überlegt, wie sie die Reise am besten organisiert.“ Die Lösung wird mit der Nutzwertanalyse in sechs Schritten erarbeitet: (1) Im ersten Entscheidungsschritt werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, darüber zu diskutieren, welche Transportmittel in Frage kommen. In diesem Fall sind das Bahn, Bus und Flugzeug. Nicht in Frage kommen z.B. „zu Fuß“ und „per Fahrrad“. (2) Im zweiten Schritt werden in der Klasse die Entscheidungsmerkmale gesammelt: „Was ist für deine Entscheidung wichtig? Über welche Merkmale könntest du die Transportmittel vergleichen? (z.B. Fahrtzeit, Preis ...) Überlege dir so viele wie möglich.“ (3) Im dritten Schritt werden die drei wichtigsten Kriterien ausgewählt. (4) Im vierten Schritt werden diese in eine Rangreihe gebracht. Damit werden die Kriterien im Folgenden unterschiedlich gewichtet: das wichtigste Kriterium mit dem Faktor 3, das am wenigsten wichtige mit dem Faktor 1. In einem Zwischenschritt sollen die Schülerinnen und Schüler eine Tabelle aufbauen, in der die Transportmittel und die Merkmale übersichtlich dargestellt sind. Die Schülerinnen und Schüler sollen nun Informationen

sammeln, um die Alternativen nach Merkmalen vergleichen zu können, z.B. die Reisezeiten, Preise und die Umweltbelastung bei einer Reise per Bahn, Bus oder Flugzeug. Zur Unterstützung werden bereits gesammelte Informationen zu den Verkehrsmitteln angeboten, mit denen die eigene Recherche ersetzt oder ergänzt werden kann. (5) Im fünften Schritt bewerten die Schülerinnen und Schüler das Ausmaß der Erfüllung der Kriterien. Dafür können sie maximal fünf Punkte („Sterne“) vergeben. So kann z.B. das Kriterium „Preiswürdigkeit der Transportmittel“ durch differenzierte Vergabe von Punkten quantifiziert werden. Im sechsten und letzten Schritt werden für jedes Verkehrsmittel die Nutzwerte berechnet, indem die Punkte („Sterne“) mit den Gewichten multipliziert werden und die Summe errechnet wird. Im Vergleich der Gesamtpunktzahl für jedes Transportmittel wird die errechnete Gleichrangigkeit oder Vorzugswürdigkeit der Transportmittel deutlich.

- In der Zusammenfassung werden zunächst die sechs Schritte der Nutzwertanalyse verallgemeinert wiederholt: (1) Produkte auswählen, (2) Entscheidungsmerkmale sammeln, (3) die wichtigsten Kriterien auswählen, (4) in ein Verhältnis setzen, d.h. gewichten, (5) Informationen zu den einzelnen Kriterien sammeln und die einzelnen Produkte danach bewerten, (6) Nutzwerte ermitteln. Abschließend wird noch einmal auf die Sinnhaftigkeit von überlegten und abgewogenen Entscheidungen hingewiesen. Und auffordernd gefragt: „Welche Entscheidungen stehen bei dir in nächster Zeit an?“

Die Unterrichtseinheit und die Materialien, die für die Durchführung benötigt werden, wie die Trickfilme und die Unterlagen für die Nutzwertanalyse sind im Internet unter <http://www.geldkunde.de> verfügbar. Die Präsentation ist in HTML programmiert und läuft auf allen gängigen Betriebssystemen. Der Trickfilm zur Einführung in die Konsumkunde (Modul 1) ist in neun Sequenzen verfügbar, so dass das Gesehene in der Klasse Stück für Stück diskutiert werden kann.

Die kompakte inhaltliche Umsetzung der sehr komplexen Materie „Konsumieren, Bedürfnisse und ihre Befriedigung, Wirtschaften, Einsatz von Ressourcen zur Produktion und Nutzung von Gütern für die Bedarfsdeckung, Folgen von Produktion und Konsum für die Einzelnen, die Allgemeinheit und die natürliche Umwelt, Entscheidungen verantwortlich treffen“ ist außerordentlich gut gelungen. Mit der Orientierung an der „Alltags- und Lebensökonomie“ ist die „Konsumkunde“ auch theoretisch und empirisch auf dem aktuellen Stand und hebt sich positiv von den Konzepten ab, die der traditionellen Wirtschaftslehre folgen³.

³ Vgl. Piorkowsky, M.-B.: Alltags- und Lebensökonomie. Erweiterte mikroökonomische Grundlagen für finanzwirtschaftliche und soziökonomisch-ökologische Basiskompetenzen. Göttingen 2011.

Insbesondere die Trickfilme sind nicht nur sehr instruktiv, sondern auch außerordentlich kreativ gestaltet. Auch für die Unterrichtseinheit „Konsumkunde“ gilt, was bereits für die Unterrichtseinheit „Geldkunde“ in der Evaluation 2010 festgestellt worden ist: Mit dieser Form der Darstellung dürfte sehr genau der Sehnerv und damit die nicht kognitive Ebene der Schülerinnen und Schüler getroffen werden, um Aufmerksamkeit für das Thema nicht nur zu wecken, sondern über weite Strecken auch aufrecht zu erhalten. Es ist eine einfühlsame, oft lustige, gelegentlich leicht freche, provozierende Darstellungsform, die bei der Zielgruppe, aber auch bei den Multiplikatoren, die ihre Schüler bestens kennen, sehr gut ankommt, wie bei den Probeläufen im Unterricht festgestellt werden konnte.

3.2 Projektverlauf und Durchführung

Für die Beratungen zur Ausgestaltung der Inhalte der Unterrichtseinheit „Konsumkunde“ sowie zur Unterstützung bei der Lehrplanverankerung der „Geldkunde“ war der Gutachter im Jahr 2011 insgesamt viermal in Berlin. Es wurde jeweils der Projektfortschritt besprochen und Rückschau gehalten auf die vorangegangene Umsetzung. Für die Gestaltung der „Konsumkunde“ hat die Projektleiterin sowohl auf eigene Erfahrungen aus der Entwicklung und Umsetzung der Unterrichtseinheit „Geldkunde“ als auch auf Erfahrungen des Gutachters mit dem Konzept der Alltags- und Lebensökonomie zurückgreifen können und sich mit den an der graphischen und filmischen Ausgestaltung der „Konsumkunde“ Beteiligten abgestimmt. Die Module der Unterrichtseinheit „Konsumkunde“ wurden mit der Projektleiterin an zwei Schulen bearbeitet, und zwar an der Helmuth-James-von-Moltke-Grundschule und an der Otto-von-Guericke-Oberschule mit Schülern und Schülerinnen der 7.Klassen, und auf dem Jugendverbraucherschutztag mit mehreren Gruppen durchgeführt.

Parallel zur Entwicklung der „Konsumkunde“ war die Projektleiterin mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz im Gespräch, um die „Geldkunde“ in Berlin in Lehrplänen zu verankern. Erwähnenswert ist insbesondere die Auftaktsitzung der „Arbeitsgruppe zur Verankerung der Verbraucherbildung im Schulunterricht“ auf Einladung der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz am 25.08.2001, an der auch der Gutachter teilgenommen hat. Die Projektleiterin präsentierte Material der „Geldkunde“. Ebenfalls anwesende Lehrkräfte, die bereits die „Geldkunde“ im Unterricht eingesetzt hatten, berichteten über ihre sehr guten Erfahrungen. Der Gutachter berichtete über die Ergebnisse der Wirksamkeitsnachweise. Es bestand Einigkeit, das Angebot der Geldkunde im Unterricht zu verstetigen. Die Arbeitsgruppe wird in weiteren Runden zusammenkommen.

4 Zusammenfassende Beurteilung der Geld- und Konsumkunde

Die Wirksamkeit der Unterrichtseinheit „Geldkunde“ konnte in drei Jahren in Folge eindeutig belegt werden. Inzwischen liegt auch ein zusammengefasster Wirksamkeitsnachweis vor, der mit einer erweiterten statistischen Auswertung die Signifikanz der Testergebnisse belegt. Mittelwertvergleiche zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler mit Geldkunde rund gerechnet doppelt so gut abschneiden wie die ohne Geldkundeunterricht. Die besseren Ergebnisse sind nicht zufällig zustande gekommen, sondern statistisch gesichert auf den Unterricht in Geldkunde zurückzuführen.⁴

Dieses Ergebnis ist nicht trivial. Zum einen ist bestens bekannt, dass durchgenommener Schulstoff in Tests nicht automatisch korrekt wiedergegeben wird. Zum anderen ist erst jüngst im Rahmen einer seriösen repräsentativen Erhebung zum Stand der ökonomischen Bildung in Deutschland festgestellt worden, dass Befragte, die Wirtschaftslehre in der Schule hatten, im Ökonomie-Test nur geringfügig besser waren als der insgesamt schwache Bevölkerungsdurchschnitt.⁵

Über die Wirksamkeit der Unterrichtseinheit „Konsumkunde“ liegen keine systematischen Erkenntnisse vor. Die Eindrücke der Projektleiterin im Unterricht sowie die Einschätzung des Konzepts und der Materialien durch den Gutachter können aber in der gut begründeten Vermutung zusammengefasst werden, dass durch die Kombination der Unterrichtseinheiten „Konsumkunde“ und „Geldkunde“ ein noch besseres Verständnis gefördert werden kann als durch die „Geldkunde“ alleine und – wie im vorangegangenen Absatz erwähnt – durch herkömmliche ökonomische Bildungsangebote⁶. Die „Konsumkunde“ vermittelt Grundlagen, auf denen auch die Geldkunde noch besser verstanden und umgesetzt werden kann. Bereits im ersten Evaluationsbericht musste festgestellt werden, dass insgesamt das Wort- und Sinnverständnis für ökonomische Belange bei den befragten Schülerinnen und Schülern sehr zu wünschen übrig lässt.

Was auch in anderen, ähnlichen Zusammenhängen immer wieder kritisiert wird, ist das Fehlen eines einigermaßen vollständigen Bildes über die Gründe, Gestaltungsmöglichkeiten und Folgen individuellen ökonomischen Handelns, in das die einzelnen eigenen Aktivitäten

⁴ Projekt Geldkunde an Berliner allgemein bildenden Schulen. Zusammengefasster Wirksamkeitsnachweis. Bericht an das Diakonische Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V. Bon, Februar 2012. Der Bericht ist nach der Freigabe durch das Diakonische Werk auf der Homepage der Professur für Haushalts- und Konsumökonomik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, verfügbar (www.huk.uni-bonn.de/aktuelles/projekt-geldkunde).

⁵ Prof. Dr. Gerd Gigerenzer, Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung Berlin, im Handelsblatt, 13.12.2010, Nr. 241, S. 23.

⁶ Siehe Fußnote 5.

eingeorndet werden können, um zu abgestimmten, konsistenten Entscheidungen und Handlungen zu gelangen. Mit der „Konsumkunde“ wird ein solches Bild in den wichtigsten Grundzügen geliefert und so präsentiert, dass es nicht über die Köpfe der Schülerinnen und Schüler hinwegrauscht.